

Presseerklärung der *Società italiana delle storiche* zur politischen Situation in Italien

Auf ihrer Generalversammlung am 8. Mai 1994 hat die *Società italiana delle storiche* die politische Lage Italiens, Folge der Wahlen vom 27./28. April 1994 und der im Mai neugebildeten Regierung, diskutiert. Der Regierungskoalition gehören neben der *Forza Italia* des Regierungschefs Berlusconi die *Lega Nord* und der *Movimento Sociale Italiano*, die Partei der Neofaschisten, an. *L'Homme Z. F. G.* veröffentlicht die Übersetzung der Presseerklärung:

In unserer zweifachen Funktion als Historikerinnen und Bürgerinnen haben wir die neuen kulturellen und zivilen Aufgaben diskutiert, die sich durch die politische Situation Italiens nach den jüngsten Wahlen ergeben haben, und wir drücken unsere tiefste Besorgnis über den Amtsantritt einer Regierung der Rechten aus. Diese zielt unter anderem darauf, viele der Errungenschaften der letzten 20 Jahre, die die Situation von Frauen in unserem Land und daher unserer ganzen Gesellschaft verbessert haben, zu delegitimieren und in Frage zu stellen.

Ein erstes beunruhigendes Zeichen stellen die zahlreichen öffentlichen Stellungnahmen dar, die der Politik des faschistischen Regimes gegenüber „Frau“ und „Familie“ einen positiven Wert beimessen und sich auf diese berufen, um eine „neue“ Politik gegenüber der einen bzw. der anderen zu formulieren.

Die Historikerinnen haben mit dem, was alt ist, einen professionellen Umgang, der es ihnen erlaubt, leicht zu identifizieren, was wirklich „neu“ ist. In dem gegenwärtigen Moment werden als „neu“ ganz alte Dinge bezeichnet, die nur deshalb als „neu“ präsentiert werden können, weil sie seit 30 oder 40 Jahren nicht mehr in Gebrauch waren: die Familie als kollektives Subjekt statt als Gruppe von Individuen, der Lobpreis der Mutterschaft und die daraus folgende diskriminierende Unterscheidung zwischen Frauen-Müttern und Frauen-Nicht-Müttern u.s.w.

Unter dieser Perspektive erscheint die Errichtung eines „neuen“ Ministeriums für Familie und soziale Solidarität umso mystifizierender, als es – im Klima eines deklarierten Liberalismus – das einzige Dispositiv des Schutzes für die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft werden soll und das, was als legitimer Zugang zu den Bürgerrechten gelten soll, auf eine diskriminierende und familialistische Fürsorgepraxis reduzieren kann.

Indem wir die öffentliche Meinung auf diese Realität aufmerksam machen, laden wir, als Mitglieder der *Società italiana delle storiche*, alle zu einer genauen Einschätzung der Risiken ein, die die gegenwärtige Wende nicht nur für Italien darstellt, sondern für ein viel allgemeineres europäisches Projekt der Laisierung der ethischen und kulturellen Werte und der Anerkennung der Differenzen zwischen den Geschlechtern, nicht weniger als zwischen Ethnien und Kulturen.

Aus dem Italienischen von Edith Saurer